

Außenpolitische Übersicht.

Moratorium und amerikanische Anleihe für Deutschland.

Wien, 7. Okt. (AP). — Die frühere britische Schatzkanzler Mac Kenzie sprach die Überzeugung aus, daß die Reparationsfrage bei einem kommenden Kongress im Auslande auf vernünftiger Grundlage geregelt werde. Er sei der Meinung, daß Deutschland, nachdem die Welt stabilisiert worden sei, sich für einen bestimmten Zeitraum zu einem Zoll auf den Wert ihrer Waren aussetzen werde. Dies würde den Kredit Deutschlands stärken und den Vereinigten Staaten als sicher für eine Anleihe auf höherem gesicherten Niveau erscheinen lassen. Mac Kenzie sprach die Überzeugung aus, daß die Reparationsfrage bei einem kommenden Kongress im Auslande auf vernünftiger Grundlage geregelt werde. Er sei der Meinung, daß Deutschland, nachdem die Welt stabilisiert worden sei, sich für einen bestimmten Zeitraum zu einem Zoll auf den Wert ihrer Waren aussetzen werde. Dies würde den Kredit Deutschlands stärken und den Vereinigten Staaten als sicher für eine Anleihe auf höherem gesicherten Niveau erscheinen lassen.

Wien, 7. Okt. (AP). — Die französische Botschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß er von dem Botschafter erfahren habe und daß als sein Nachfolger die Marquerie in Aussicht genommen sei.

Wien, 7. Okt. (AP). — Die sozialistische Fraktion im Nationalrat hat in einem Schreiben an den Bundesrat erklärt, daß sie die Bedingungen für die Einführung der Weisung für die Demokratie von großer Wichtigkeit sind.

Berlin, 6. Okt. (AP). — Nach Mitteilung der Zentralfelle für Erziehung der Reichsregierung ist die im Journal des Reiches vom 4. Oktober veröffentlichte 18 russischen Dokumente nicht dem Inhalt nach den Dokumenten, welche Dr. Wirth den ausländischen Pressevertretern gegenüber erwähnt. Die im Journal des Reiches veröffentlichten Dokumente sind dem Inhalt nach den Dokumenten, welche Dr. Wirth den ausländischen Pressevertretern gegenüber erwähnt.

Wien, 6. Okt. (AP). — Das Österreichische Sozialistengesetz ist in Wien als bekannt, daß die Reichsregierung aus Wien abziehen und in ihre Heimat zurückkehren werden. Sie werden nicht zurückkehren. Das Sozialistengesetz ist in Wien als bekannt, daß die Reichsregierung aus Wien abziehen und in ihre Heimat zurückkehren werden.

Deutschland.

Ein gewalttätiger Vorfall.

Die Frage der Erziehung des Volkes für das dritte Drittel der Bevölkerung ist nicht nur wichtig für die jetzigen dringenden Zielsetzungen der Lebensmittel, sondern sie verurteilt auch eine bedeutende Regierungstätigkeit. Es ist daher von größter Wichtigkeit, über den demokratischen Reichstagsabg. Dr. R. A. folgenden Ausweg anzugeben: Welche kann eine Lösung zu gefunden werden, wobei das dritte Drittel nicht erzieht, wohl aber das zweite Drittel, dieses aber nur für diejenigen, die bis zu einer gewissen Zeit ihrer Abwesenheit für das dritte Drittel nachkommen sind. Auf diese Weise verbindet man eine schon jetzt einsetzende erneute Kulturarbeit des Volkes und läßt die Erziehung des Unmündigen eine Lebensbedeutung sein. Eine Lösung liegt innerpolitischen Schwierigkeiten mit angedeutet gefunden werden, denn die Lage Deutschlands verdrängt gerade jetzt seine innere Krise oder gar eine Reform des Reichstages.

Verlesen.

Wien, 7. Okt. (AP). — Die „Allgemeine Zeitung“ aus Oberbayern meldet, daß die französische Regierung die Anweisung eines Rates für den zentralen Reichstag in Oberbayern in dem Blick des Vater Rhein und einem Kreuzfahrts des Rheins an das Reich verordnet.

Einigung im Giemen-Schmidt-Merk.

Berlin, 7. Okt. (AP). — Erneute Verhandlungen zwischen den Organisationen zur Bekämpfung der Ausbreitung im Bremer-Werk der Giemen-Schmidt-Merk. Die Verhandlungen sind im Gange. Die Verhandlungen sind im Gange. Die Verhandlungen sind im Gange.

Merseburger Wochenendblatt.

Die Winterzeit. — Ein Merseburger Post. — Schöne, stille, alte Stadt. — Besondere Reize. — Umwertung. — Salomonische Urteile. — Zandrosenartige Erziehung. Die Erziehung ist ein wichtiges Stück zu erlangen. Umwertung ist ein wichtiges Stück zu erlangen. Umwertung ist ein wichtiges Stück zu erlangen.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn. Er konnte mit wenigen Worten, in seinen Reden mit wenig. Er konnte mit wenigen Worten, in seinen Reden mit wenig.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Einem stillen Mädchen von Merseburg hat Professor Fischer gesprochen. Er ist lieber nicht zu gesund geworden, was das Mädchen wieder erkrankte. Eine Krankheit. Aber keine Krankheit wieder durchblüht, dem kommt keine Krankheit, aber auch nicht fähig ist er wieder in den Sinn.

Wichtiges vom Tage.

Nach den neuesten Nachrichten aus Paris soll Maurice Herr Bette nun doch nicht als Vorkandidat nach Berlin gehen, er wird vielmehr seine berufliche Tätigkeit in der Reichsbahn fortsetzen. Nach Berlin wird der bisherige französische Gesandte in Berlin, die Marquerie, gehen. Die Marquerie ist ein rein diplomatischer Laufbahn hinter sich. Zur Zeit der Kriegserklärung war er Direktor der politischen Abteilung im Ministerium des Auswärtigen.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Benesch ist zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Kabinetts ist bisher nicht gelungen. Benesch wird in diesem neuen Kabinetts nicht aufgenommen werden. Benesch wäre dem Schatzminister der Tschechoslowakei, Frankreich, fider genähert gewesen.

Die Postministerien in Schweden nehmen weiteren Umfang an. Die „Schwarzen“ haben jetzt auch durchgehend, daß der Gouverneur von Schweden, Gredner, der nach ihrer Meinung die Vollziehung der Beschlüsse der Reichsregierung nicht zulassen würde, seinen Rücktritt einbringen möchte. Wie weit diese Bewegung der internationalen Reichsbankgewaltigen auf das eigentliche Schweden übergehen wird, ist noch nicht absehbar. Der angegebene Rücktritt des Ministerpräsidenten Benesch wird die Lage keineswegs veränderten.

Der „Striegauer Anzeiger“ ist verkauft worden. Die Käufer haben trotz gegenteiliger Versicherung das Blatt in den handschriftlichen Händen gepöbel und einen dementsprechenden Überbesitzer angekauft. Der bisherige demontierte Redakteur Müller, der auch in der Zeit der Reichsregierung der demontierten Redakteur Müller war, hat sich diese betragsmäßige Veränderung der Richtung seines Blattes so zu erklären genommen, daß er sich erlösen hat.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Der Reichspräsident in Hamburg hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Bund der Niederländer, E. v. in Hamburg für den Bezirk der Stadt Hamburg aufgelöst und verboten.

Provinz und Nachbarländer.

Nach acht Jahren aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Eine ungarische Fremde wurde in diesen Tagen der Leipziger Familie (Herr, Frau, Kind) aus russischer Gefangenschaft in das Elternhaus zurück. Der junge Sohn wurde von der Familie auf die Welt gebracht. Der junge Sohn wurde von der Familie auf die Welt gebracht.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Die in Gommigau erscheinenden Zeitungen „Gommigau“ und „Gommigauer Zeitung“ sind zum nächsten demnächstigen Übergeben. — Auf der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau. Dabei wurde der Bergbau in der Grube Marianne bei Gommigau ist ein neuer Bergbau auf einen Bergbau.

Wochen-Abholerkarten

zum Preise von 28.— Mk. das Stück.
Verkaufsstelle des „Merseburger Korrespondent“.

Die Not der Presse im preussischen Landtage.

Nach Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Die Erlebung einiger Einreden beschäftigte sich der Landtag mit einem Gutachten, der von der Regierung vorgelegt wurde, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, wobei besonders zu prüfen wäre, ob durch einen durch Maßnahmen erreicht werden kann, wie sie in Baden getroffen worden.

Kaffeehaus Meuschau.
 Sonntag, den 8. Okt. 1922,
 von nachmittags 3 Uhr an
Sangkränzen verbunden
 mit
Handmehlsausleg. u. Preisversteigerung.
 Beginn des Regens Sonntag vorm. 10 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vergnügungs-Ausschuß.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
Kaffeehaus Ortel
 Soolbad Dürrenberg.

Rauchklub „Brasil“
 Strandfrühstücken.
 Sonntag, den 8. Okt.,
 von nachm. 8 Uhr an
großer Ball
 verbunden u. Preis-
 regeln. Der Vorstand.

Bündorf!
 Sonntag, den 8. d. M.,
 von nachm. 3 Uhr an
1. Stifftungsfeier
 großer Ball
 bei vollem Orchester
 mit Preisversteigerung, wozu
 freundlichst einladen
 Gefangenen-Verein „Frohlinn“.
 Der Witt.

Lok.-Verb. d. Kegekl.
 Merseburg und Umg.
 Zu dem am 7. Oktober
 1922, abends 7 Uhr, im
 „Cafino“ stattfindenden
**ordentlichen Jahres-
 Hauptversammlung**
 werden alle Mitglieder herzu-
 licht eingeladen. Bünde-
 liches Erscheinen ist er-
 wünscht. Der Vorstand.

Pickel! Mitesser!
 Kosmetik noch nie jedem gern
 unbekannt über ein einfaches,
 gut umverträgliches Mittel.
 Frau M. Polani,
 Hannoverer-Str. 68 Schiffspl. 106

Gasthaus Meuschau
 Sonntag den 8. Oktober, von nachm. 3 Uhr an
gr. Mädchenball
 Flotte Musik. Neueste Tänze.
 Am Abend Aufführung eines Reigen.
 Hierzu laden ergebenst ein Die jungen Mädchen.

Gründung
 eines Bundes
 der **Kinderreichen**
 heute abend 8 Uhr
 im **Kersot Christian.**

Hühneraugen
 werden Sie lieber los durch
Kühnenaugen-Extrakt
 Hornhaut u. b. Fußhöhlen befeuchten
 Leberwohl - Ballen - Schaben.
 Kein Verreiben und Schließen am
 Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
 Herrn. Emanuel, Gotthard-Drogerie; Drogerie Feiß
 Lebert; Werner Maßfeldt, Ritter-Drogerie.

Flußfisch
 überaus
 feines
 Essen. Es
 kostet nur
 20. nur 20
 im 2. u.
 3. Stockwerk
 in der
 Hauptstadt
 in der
 Hauptstadt

Ihre Zufriedenheit
 ist unser bester Gewinn!
Denken Sie daran
 bei dem Bedarf an
Bettwäsche
 wie billig wir sind!
 Deckbettbezüge 1450.- 1575.- usw.
 Kopfkissen 240.- 260.- 325.-
 Bettlaken 550.- 625.- 825.- usw.
 Wäschestoffe 175.- 195.- 205.- usw.
 Sichern Sie sich durch Anzahlung
 gekaufte Waren zur späteren Abholung.
Berliner Bettwäschefabriken
 Verkaufsstelle Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 28.

Getragene Anzüge
 Friedensware sehr preis-
 wert sow. auch neue An-
 züge etc. Einzl. Sommer-
 kleiden, Jacken u. Westen
 milite-
 re. in pa. Qual.
ROSEN
 Lager-
 ungl., Leder-
 wandstet-
 broches-
 gestreite-
 schwe. Kollner-
 sowie Wasche u. Stoffe
 aller Art noch billig!
Selinger, Leipzig,
 Turnerstr. 3 (a. Bsp. Bst.)
 bitte genau auf Nr. 3
 zu achten!
 Rückfahrt wird vergütet.

Fluze dein Herdfeuer!
Schinkenspeck und grüner Kohl
 Dies Gericht schmeckt jedem wohl.
 Einen Kümmel hinterher
 „Grinkt man, wenn der Speck zu schwer,
 Denke stets beim Kochen dran,
 Wie man praktisch kochen“ kann.
 *) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht
 und desinfiziert die Wäsche in einmaligen kurzen
 Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen
 Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 10



2 Pferde
 zum Schlachten
 kauft stets zu höchsten
 Tagespreisen die
Roßschlachtere
 Arthur Hoffmann,
 Bühl Nr. 6 - Telefon Nr. 264.

Siehe nebstformidum!
Oetker's Rezepte
 gelingen immer! Man versuche:
Creme-Torte.
 Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 200 g Mehl,
 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver (= ein geschmecktes
 Eiwasser), 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, „Bacilin“, etwa 10
 bis 12 Eßlöffel Wasser.
 Zur Creme: 1 Päckchen Dr. Oetker's Creme-Pulver Dithona,
 Vanille, Mandel- oder Schokoladengeschmack, zurechtgemacht nach Geschmack.
 Anweisung:
 Zutaten zum Qu: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser.
 Zubereitung: Verreibe Butter und Zucker gut miteinander, füge
 dann das mit dem Eiwasser und dem Milch-Eiweißpulver gemischte
 und gesiebte Mehl hinzu und gib nach und nach das Wasser daran. Rühre die
 Masse in einer gut geöhlten Seifingform mit einer 1/2 Stunde. Nach dem
 Erkalten schneide die Torte quer durch und bestreue die untere Hälfte
 mit dem Schokoladenguß. Zu diesem Heil man die Zutaten auf schwacher
 Flamme kochen bis die Masse flüssig steht. Die richtige Zubereitung von
 Schokoladenguß erfordert einige Übung. Die Torte kann auch mit jeder
 anderen Glasur überzogen werden.
 Rezept Nr. 5.

**Elektrische Licht-
 u. Kraft-Anlagen**
Sandkraftwerke
 Leipzig, Ransdörfer Steinweg 28/32.
 Installations-Büro
Merseburg:
 Gotthard-Strasse 29-farmuf. 221

Der „Merseburger Korrespondent“
 ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben
 keine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg!
 (Lebensansgabe „Schaffstädter Zeitung“)

Herren-Garderobe
 aller Art
 kauft man noch billig
Baumgärte
 Leipzig, Königsplatz 9, 1
 Leipzig, neben Großmarkt.

1a Treibriemen
 preiswert ab Lager
 Leipzig, Eifer-
 Sent Nachf. Erbe
 Straße 48, ger.
 10008-Fernr. 19581 u. 2785j.

Park-Café!
 Morg., Sonntag,
 von 4-11 Uhr
**Künstler-
 Musik!**

Klein-Kunst-Bühne
 A. R. B. Morgen Sonntag A. R. B.
große Kabarett-Vorstellung
 im großen Saale.
 Neue Kräfte. Anfang 1/2 8 Uhr.

Klein-Kunstbühne
 Neues Schützenhaus.
 Dir. H. Ellenberger.
 Täglich 8 Uhr das große
 „Soyler-Programm“.
 Eintritt: Kabarett 1 Mk.,
 Seden 4 Tag
 Programmwechsel.

Deih's Gesellschaftshaus.
 Sonntag den 8. Oktober, abends 8 Uhr
 im großen Saale:
Arthur Bismers
Leipziger Sängers
 Prima Solostell. — Original-Comedien
 Lachen, nichts wie lachen!
 Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hallesches Kunstleben.
 Stadttheater
 Sonnabend, 7. Okt., 7 Uhr:
 Lohengrin. Oper von
 Wagner.
 Sonntag, 8. Okt., 3 Uhr:
 Bahnweiser. Sub. Drama
 von Hofdorfer.
 Sonntag, 8. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Engen. Opern.
 Montag, 9. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Die Walküre u. Wagner.
 Donnerstag, 12. Okt., 7 1/2
 Uhr: Nebemann von Hof-
 mannsthal.
 Dienstag, 10. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Dornröschen. Eine triptale
 Komödie von Wilde.
 Mittwoch, 11. Okt., 7 Uhr:
 Die Walküre u. Wagner.
 Donnerstag, 12. Okt., 7 1/2
 Uhr: Nebemann von Hof-
 mannsthal.
 Freitag, 13. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Polenlied. Operette von
 Hebel.
 Sonnabend, 14. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Peer Gynt von Ibsen.
 Mittwoch, 15. Okt., 11 1/2 Uhr:
 Gerhart's Hauptmann's
 Morgenfeier.
 Sonntag, 15. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Polenlied. Operette von
 Hebel.
 Montag, 16. Okt., 7 1/2 Uhr:
 Nebemann von Hof-
 mannsthal.

Funkenburg
 Sonntag nachmittags 3 Uhr ab
großer Ball.

Casino, gr. Ball.
 Sonntag, den 8. Oktober
 von 4 Uhr ab
 Otto Seyn.

**I. Merseburger
 Gärbergartenverein Nord. E. V.**
 Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr
 findet im Vereinslokal unter
Jahres-Hauptversammlung statt.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslegung, Berichtserstattung der Rechnungs-
 prüfer und Entlastung des Schatzmeisters.
 3. Festsetzung des Gartenstadtparkes, des Vereins-
 heimges, des Gärbergartens und des Waldparks.
 4. Genehmigung des Jahresberichts für 1.10.22-30.9.23.
 5. Veränderung der Satzungen, der Garten- und Ge-
 heimgesetzungen (Wahl der Satzungs-Kommission).
 6. Entschädigung über geleistete Anträge.
 7. Bestandsbericht des Gärbergartens, des Spielplatz-
 schaffens, der Wirtschaft-Kommissionen d. Rechn.-Prüfer.
 8. Verlebens.
 Anträge sind bis zum 10. Okt. schriftlich beim Unter-
 sekretären einreichen. Schmidt, Dorf, Dr. Ritterstr. 21.

Anzeigen aus Schaffstädt und Umgegend.
 Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Teleph. 74.
 Buchdrucker D. Weimann in Schaffstädt.

Frau Wilhelmine Graf
 geb. Kogel im Alter von 54 Jahren.
 Dies setzen sieherst ab
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Schaffstädt, den 6. Oktober 1922.
 Beerdigung findet Sonntag nachmittag
 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Druckmaschinen
 jeder Art
 für den Geschäftsbetrieb u. Privat-
 bedarf, für Behörden und
 Vereine fertig laudbar und
 preiswert

Belanntmachung.
 Die Beträge für die landwirtschaftliche Berufs-
 genossenschaft für 1921 sind zur Vermeidung der
 unangenehmen Betreibung bis spätestens 20. d. M.
 an die hiesige Stadtkassette zu zahlen.
 Schaffstädt, den 3. Oktober 1922.
 Der Magistrat.

Buchdruckerei
Otto Brüner,
 Schaffstädt, Telephon 74.
 Halle a. S.
Möbel-Thormann
 große Bettenausstellung.
 von: Federbetten, Bett-
 rücken, Sofas, Chaisel-
 Stühle, Stühle liefert noch
 billig in großer Auswahl.
 Halle a. S.
 Brüderstr. 14. 9. Markt.

Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke
 (Jahresproduktion: 150.000 Waggons) liefert prompt geschäftlich und gesetzlich
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. h. H.
 Fernsprecher 82. Neumarkt 67.

Urbin
 der gute Schuhputz
 TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 40

Merseburg 7. Oktober

1922

Auf dem Kirchhof.

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
Ich war an manch vergessenen Grab gewesen.
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen.
Wie sturmesstot die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Gewesen.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

11

(Nachdruck verboten.)

„Oder weil ich nur Lööbcke bin!“ entgegnete sie. Dann biß sie sich ärgerlich auf die Lippen; das hätte sie nicht sagen sollen, und zu Klaus am allerwenigsten!

Verzeihung, gnädige Frau, diese Bemerkung hatte ich für nicht gerechtfertigt. Graf Lerbach ist bekannt, daß er schönen Frauen gern huldt und seine Bewunderung ziemlich deutlich zu erkennen gibt. Sie dürfen sich darüber nicht aufregen.“

Seine Stimme hatte — zum ersten Male — einen herzlichen Klang, und begütigend lächelte er sie an. Wie gut ihn das Lächeln klebete! Wie jung er aussah, wenn der schwere Ernst aus seinen Zügen wich.

Um sie her waren Lachen und Fröhlichkeit. Das gute Wahl, die auserlesenen Weine des Gastgebers erhöhten das Behagen, und die Stimmung wurde erst belebt, je mehr die Zeit vorschritt. Nur Klaus blieb davon unberührt. Es war Isabella nicht gelungen, ihn aus seiner Zurückhaltung herauszuloden, er hielt die Schranken aufrecht. Ein feindseliges Gefühl quoll in ihr auf, ein rosender Trotz — hatte sie denn gar keine Macht über ihn?

Man hatte sich erhoben. Die Herren umdrängten Isabella und überboten sich in Huldigungen. Die schöne Frau Lööbcke war die Königin des Abends. Sie ließ ihre glänzende Unterhaltungsgabe spielen, und noch nie hatte man sie in so strahlender Laune gesehen. Aber in ihrer Stimme, in ihrem Lachen war ein fremder Ton und ihre großen Augen glänzten unnatürlich.

Klaus von Wallbrunn beobachtete Isabella, die lässig in einem Klubstessel lehnte, die weißen, ringgeschmückten Hände im Schoß gefaltet. Er konnte nicht lag werden aus dieser Frau; jetzt ließ sie sich den Hof machen in einer Weise, als ob Flirten ihre Lebensbedingung sei — dann wieder lag ein Zug von lächelndem Gelangweiltsein auf ihrem schönen, klaren Gesicht, und ihre Augen blühten über alle hinweg — bis sie die seinen trafen. Ernst, unbewegt, sah er sie an, doch er hielt sich ihr fern. Und sie — sie hätte meinen mögen!

Man hat Ruth, zu fangen, allen voran James Lööbcke, der kaum von ihrer Seite wich.

Mit ihrem anmutigen Lächeln trat sie an den Flügel und besprach sich mit der Baronin Schepfer, einer brillanten Klavierpielerin, die sie begleiten wollte.

Rubelnd tönte ihre herrliche Stimme durch den Raum, und nachgehender Beifall dankte ihr. Immer neue Zugaben schmeichelte man ihr ab. Jetzt sang sie:

Sie liebten sich beide; doch keiner
Wollt es dem andern gesteh'n;
Sie sahen sich an so feindslich,
Und wollten vor Liebe vergess'n!

Isabella erbleichte jäh; sie neigte den Kopf und blickte vor sich nieder. Aber wie von unübersehlicher Gewalt getrieben, hob sie die Lider und sah gerade in Klaus' Augen, die mit seltsamem Ausdruck

auf ihr ruhten. Seine Röte stieg in ihr Gesicht — beider Blicke haften aneinander, lange — und Klaus wandte sich diesmal nicht weg. Welche Empfindungen weckte das Bild in ihnen beiden? Wie kam Ruth gerade zu diesem Lied?

Klaus presste die Lippen fest aufeinander; Isabella Lööbcke war kein Schicksal — fast bis zum Wahnsinn liebte er die blonde, schöne Frau. Und sie? Mit tausend Schmerzen schaute sie sich nach ihm — all ihr Stolz hatte diese Liebe nicht unterdrücken können. Und er gehörte einer andern!

„Sie waren längst getrieben,
Und wußten es selber kaum —“

verhalte das Lied leise, mit ergreifendem Ausdruck.

Isabella schauerte leicht zusammen. Sterben? Nein, sie wollte nicht sterben, sie wollte glücklich sein!

Wieder warf sie einen scheuen Blick nach Klaus. Er sprach mit seiner Frau, hatte seinen dunklen Kopf zu ihr geneigt, und sie lächelte ihn an.

Isabella erhob sich hastig und schritt zu der jungen Sängerin, die wie eine Königin von einem Kreis von Bewunderern umringt war, unter ihnen befand sich auch James Lööbcke, der unaufhörlich auf sie ein sprach. Ruth achtete nicht darauf, was er sagte, er war ihr so widerwärtig, daß sie kaum die Grenzen der Höflichkeit wahren konnte. Jetzt trat Isabella zu ihr. „Sie haben mich überrascht, Baronesse; ich beglückwünsche sie zu dieser Vollkommenheit“, sagte sie liebenswürdig. „Wie gern möchte ich Sie wieder hören!“

„Vielleicht schenkt uns die Baronesse einmal das Vergnügen mit ihrer Gegenwart auf Birkenfelde!“, bemerkte James eifrig, „wir würden unendlich glücklich darüber sein!“

„Ich bedaure, meine Zeit ist äußerst knapp“, entgegnete Ruth kühl. Isabella fühlte sich durch die abweisende Haltung des jungen Mädchens verletzt und James bekam einen roten Kopf.

„Nach uns tut es leid, daß Ruth morgen schon wieder abreisen muß!“, sagte Ellen vermittelnd, „vielleicht paßt es ein andermal besser, sie hat uns versprochen, bald wieder zu kommen.“

Die Herren folgten jetzt der Einladung des Landrats nach den Rauch- und Spielzimmern.

14. Kapitel.

Der ungewohnte Festtrubel hatte Ellen ein wenig angegriffen. Sie suchte im Wintergarten eine kurze Erholung und Ruth begleitete sie. Unter einer Palmengruppe fanden sie ein lauschiges Plätzchen. Ein leise plätschernder Springbrunnen verbreitete eine angenehme Kühle.

„Dort kommt Frau Lööbcke!“, sagte Ruth.

Isabella hatte die beiden erblickt und schritt auf sie zu.

„Darf ich mich Ihnen anschließen? Drüben ist's gar so heiß!“

Sie nahm neben Ruth Platz. Ermüdet schloß sie die Augen, und das junge Mädchen sah, wie leidend der Ausdruck ihres Gesichts war, nachdem sich die Spannung darin gelöst hatte. Die schöne Frau lächelte ihr eine gewisse Teilnahme ein. Mit James Lööbcke konnte sie doch unmöglich glücklich sein. Und hatte Ruth, während sie sang, nicht gesehen, wie Isabella und Klaus Blicke wechselten? Sie sann über das Verhältnis nach, in dem die beiden miteinander standen — es war da, während Isabella bei Herrn Wöhmman zu Besuch war, etwas vorgefallen. Isabella unterhielt sich sehr liebenswürdig mit Ellen, die bereit wurde, als sie von ihrem Kinde sprach.

In dem Schwarm der Gäste hatte Klaus von Wallbrunn seinen Damen vermisst, in leichter Unruhe suchte er sie, da er fürchtete, Ellen sei unpathisch geworden.

Da fand er sie im Wintergarten — in Gesellschaft von Frau Lööbcke! Ellen hatte ihn kommen sehen und lächelte ihm freudig entgegen.

„Sast du mich vermisst, Klaus? Ich war ein wenig müde, und hier ist es herrlich zum Ausruhen! Willst du nicht bei uns bleiben?“

„Nimm Platz, Klaus!“ bot auch Ruth. „Ich kann deine Gegenwart ohnehin nicht mehr lange genießen.“

Isabellas Herz klopfte, als er sich mit leichter Verneigung gegen sie setzte. Sein schönes, ernstes Gesicht war ihr zugewandt. Leider Ruths, entgegenete er auf der Schwester Bemerkung. „Wir beobachten dich gern noch eine Weile.“

Die Pflicht ruft, und du, als Soldat, weißt, daß Urlaubsüberschreitungen streng bestraft werden“, scherzte sie.

Wer hätte das gedacht, Baronesse, als wir uns vor beinahe zwei Jahren kennen lernten, daß Sie heute eine berühmte Sängerin sein werden“, bemerkte Isabella.

„Berühmt ist des Guten zu viel!“

„Weshalb so bescheiden, Baronesse? Sagen wir also, eine angehende Berühmtheit, wenn Sie durchaus eine Einschränkung wünschen! Ich sehe Sie noch in Kämmers Restaurant, im weißen Kleide, mit schwarzer Schärpe. Der Tag ist mir so deutlich im Gedächtnis —“

„Auch ich werde diesen Sonntag nie vergessen!“ fiel Ellen ein, „er bildete einen Wendepunkt in meinem Leben!“

„Interessiert forderte Isabella auf. „Wie, Frau Baronin?“

Klaus erbleichte. Er versuchte, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, doch Isabella, die keine Unruhe merkte, fragte von neuem: „Weshalb wird gerade jener Tag in ihrer Erinnerung haften bleiben, Frau Baronin?“

„Oh, das sind Mädchengeheimnisse; meine Frau ist sehr schwärmerisch veranlagt“, sagte Klaus mit rauher Stimme; er war beinahe verzweifelt, als sich Ellen jetzt mit sanftem Vorwurf zu ihm wandte.

„Aber Klaus, das nennst du Schwärmerie? Weißt du denn nicht mehr, daß wir uns an diesem schönen Sonntagmorgen verlobt haben?“

Aber ihrem Gesicht lag der Schein einer holden, verschämten Freude; sie sah nicht, wie erschreckend bleich ihr Gatte geworden war, sie sah auch nicht den höhnisch-lächelnden Triumph, der in Isabellas Antlitz aufzuckte und es jäh veränderte.

„Dieser Sonntag ist Ihr Verlobungstag, Frau Baronin?“ fragte Isabella und lachte kurz auf.

Dabei blickte sie dem Baron fest in die Augen; der aber sah an ihr vorüber mit einem Ausdruck voller Ingerimm und voll verhaltener Wut.

„Ja, gnädige Frau, der Sonntag war mein Verlobungstag!“ antwortete Ellen harmlos. Es war für meinen Kufin eine großartige Überraschung, und ich selbst wagte kaum, an das Glück zu glauben, daß er mich wählte.“

Ruth beobachtete den Bruder und Frau Bööbde, deren Benehmen ihr auffallen mußte. Sie machte den Eindruck einer Kage, die zum Sprung auf ihr armes Opfer bereit ist. Sie erhob sich halb im Stuhle, die Arme auf die Gesellehnen gestützt, und sah hinüber zu Klaus, mit einem höhniischen Lächeln, daß dem jungen Mädchen das Blut in den Adern froste.

Ruth hatte die Situation erfasst. Hier lag der Schlüssel zu des Bruders überraschender Verlobung. Er sollte ihr Rede stehen, bevor sie abreiste.

„Also an diesem Sonntag hatten Sie sich verlobt, Frau Baronin?“ fragte Isa, sich wieder in ihre bequeme Stellung zurückfallen lassend. In tänzelndem Spiel legte sie die Fingerpitzen gegeneinander, und der Schein des elektrischen Lichtes brach sich in den vielen Brillanten ihrer Ringe, daß sie in wunderbaren Farbenspiele aufsprühten. Sie musterte Ellen in höflichem Mitleid.

Ellen errödete vor Unwillen.

„Gnädige Frau, ich begreife nicht, daß es Ihnen lächerlich vorkommt, wenn ich einen solchen Tag in treuem Andenken behalte und — leider — auch davon gesprochen habe.“

Mit edler Würde hatte Ellen gesprochen; ihre Stimme bebte zwar, doch zeigte sie in diesem Augenblicke eine Haltung, die Klaus förmlich überraschte, da Ellens unangebrachte Schwüchternheit ihn sicher manchmal nicht gerade angenehm berührt hatte.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, küßte er ihr die Hand. „Ich danke dir, Ellen!“

Sie sah ihn verständnislos und ein wenig ängstlich an.

Mit höflich verzogenem Munde beobachtete Isabella Klaus und Ellen.

„Allerdings muß ich zugeben, Frau Baronin“, sagte sie, „daß ich früher gegen derartige Reminiszenzen bin! Bei mir, einer praktischen Kaufmannstochter, ist es wohl begreiflich, daß ich auf einem anderen Standpunkte stehe.“

„Weshalb ist es aber doch angebracht, gnädige Frau, die Empfindungen anderer mehr zu schonen und zu berücksichtigen.“ Feindselig blickten Ruths Augen sie an. „Nicht jede hat den Vorzug, als eine praktische Kaufmannstochter geboren zu werden!“

Isabella erbleichte bei dieser Zurechtweisung; sie öffnete den Mund zu einer Erwiderung, doch schwieg sie — das Gute und Vornehme in ihr ließen die Taktlosigkeit nicht zu, die sich über ihre Lippen drängen wollte. Sie lachte kurz, abgebrochen auf.

„Aber Baronesse, warum gleich so gründlich!“ sagte sie dann. „Ich huldige einer anderer Lebensauffassung! Das Schweben in Gefühlen und Erinnerungen gehört doch einer längst vergangenen Zeit an!“

„Das bezweifle ich! Wir Frauen sind uns gleich geblieben in unserem Denken und Empfinden, wenn auch die Zeiten anders geworden sind.“

Groß bestete Ruth die fröhlichen Augen auf Isabella; ihr ennging nicht das leise Zucken in dem stolzen Gesicht, das heftige Ausatmen der Brust. Ja, in dem Leben dieser Frau gab es etwas, das im Widerspruch zu ihrer tiefen Gelassenheit stand.

„Sie sind trotz Ihrer Jugend eine scharfe Beobachterin, Baronesse.“ Etwas gezwungen lachte Isabella.

„Mein Beruf, gnädige Frau“, wehrte Ruth ruhig ab.

Klaus hatte sich Ellen genähert und legte den Arm auf die Lehne

des Sessels, wie um sie zu schützen vor etwas Ungeheurem, das langsam herantrug, ihren Frieden, ihr Glück bedrohte, obgleich sie es war, die ihm unbewußt die größte Demütigung seines Lebens bereitete.

Wie unendlich qualvoll ihm dieses Zusammensein war, konnte nur eine ahnen — Isabella. Und sie kostete den Triumph, ihn als Sieger vor sich zu sehen, voll aus; er spürte es am kalten Glanz ihrer Augen, am Lächeln ihres Mundes.

Nun wußte sie ja, daß er nur aus Rache an ihr Ellen Tambach zum Weibe erwählt hatte!

Und wenn Ellen das erfahren würde? Sie würde unter der Wucht dieser Erkenntnis zusammenbrechen — diese grausame Wahrheit hätte ihr zärtlich liebendes Herz nicht ertragen.

Nach einigen Sekunden bemerkte man das Naken einiger Gäste, deren fröhliches Lachen ihnen entgegenklang.

„Hierher haben sich die Damen geflüchtet? Und auch Wallbrunn hat sich so ganz lachte von uns fortgestohlen! Er will seine schöne Tischdame für sich behalten!“ scherzte Graf Verbach mit seiner lauten, dröhnenden Stimme. Er stellte sich dicht neben Isabella, daß sein weinrunder Atem sie streifte. Seine Augen blitzelten sie verliebt an. Unwillig neigte sie den Kopf zur Seite.

„Sie sind ein Glückspilz, lieber Bööbde!“ rief der Graf James zu, „ein Glückspilz, solche Frau zu besitzen. An Ihrer Stelle würde ich keine Minute von ihrer Seite, gönnte ihre Gesellschaft keinem anderen.“

„Tue ich auch nicht, Herr Graf!“ warf James geschmeichelt ein. „Na, mit mir werden Sie doch eine Ausnahme machen. Sie gestalten, schöne Frau.“ Schwerfällig ließ der Graf seine behäbige Gestalt in den Korbsessel neben Isabella fallen.

„So, jetzt betrachten Sie mich als Ihren Ritter! Es hilft Ihnen nichts, Wallbrunn, wenn Sie auch ein finstres Gesicht machen! Ich hab' ja heute zum ersten Male das Vergnügen, die Nähe der gnädigen Frau zu genießen. Seither habe ich sie nur von weitem bewundern können, so als Wallfisch!“

James spitzte die Ohren. Trotz seiner bekannten und gefürchteten Verbeißtheit, die zuweilen die Grenzen überschritt, war Graf Verbach im Grunde sehr exzessiv; seine Stimme war eine der maßgebendsten im ganzen Kreise. Wenn er nicht wohl wollte, der hatte einen schweren Stand in der Gesellschaft.

Unterwürfig trat James näher; vielleicht war das jetzt ein günstiger Augenblick, die Gunst des Grafen zu erringen.

„Oh, Herr Graf, meine Frau und ich würden keine größere Freude können, als Sie in unserem Hause zu sehen! Und da der Herr Graf ein passionierte Jäger sind, wird es Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß in meiner Jagd einige kapitale Böde reif für den Abschuh sind.“

Einen Augenblick sah Graf Verbach James Bööbde verblüfft an, dann lachte er laut auf und schlug sich vor Vergnügen die breiten Schenkel.

„Das ist gut, sehr gut, lieber Bööbde! Aber ich schieße nun mal keine Böde, wissen Sie das nicht?“

Die Herren unterdrückten ein Lächeln; mit blutrotem Gesicht stamelte James etwas von einem „bedauerlichen Mißverständniß“, man habe ihm gesagt, der Herr Graf sei ein großer Nimros.

„Gewesen, lieber Bööbde, gewesen! Die schönen Zeiten sind vorbei.“ unterbrach ihn Graf Verbach und fixierte ihn höflich.

Verächtlich zuckte es auch um Isabellas Lippen, sie schämte sich für ihren Mann, sie hatte den alten Aristokraten wohl verstanden. Verflohen glitt ihr Blick zu Klaus, der ernst, die Arme über die Brust verdrängt, da stand, jetzt lächelte er in einer unbeschreiblichen Weise — nur einen Augenblick; aber sie hatte es doch bemerkt, ebenja, daß Graf Verbach ihm zunickte.

Eine heiße Wut stieg in ihr auf; man sah sie nicht für voll an in diesem Kreise; man duldete sie nur — und ihr Freibrief war einzig ihre Schönheit. Wie niederdrückend das war! Aber gab es ihr nicht doch eine Macht?

„Ich erhob sie sich.“

Ihre Gesellschaft ist mir ja sehr angenehm, Herr Graf, doch ich bedauere, nicht länger diesen Vorzug genießen zu können! Ich bin jetzt genügend ausgeruht und möchte unsere freundliche Gastgeberin wieder anschauen! Vielleicht haben Sie mich auch genügend bewundert? Diese Toilette ist von Raquin!“

Sie neigte sich ein wenig, sagte die Schleppe ihres Kleides und lächelte ihn dabei in unwiderstehlicher Weise an. Dann grüßte sie und schritt langsam davon.

„Donnerwetter!“ sagte der Graf und machte ein nicht gerade geistreiches Gesicht von der kurzen Abfertigung. Aber dann schmunzelte er. „Da liegt Kaffe drin! Aber Angst bei Damen bedeutet die besten Chancen für ein kleines Spielchen! Wie wärs? Wer hält mit?“ Die Herren waren einverstanden, bis auf Klaus, dem Ellens blaßes Aussehen auffiel. Liebevoll neigte er sich zu ihr und legte ihr die Hand auf die Stirn.

„Du bist heiß?“

„Ich habe etwas Kopfschmerz!“

„Wollen wir heim?“

„Am liebsten ja, ich bin müde! Aber ich möchte euch das Vergnügen nicht füren!“

„Es ist spät genug, und da Ruth morgen, oder vielleicht heute noch abreist, halte auch ich es für richtig, aufzubrechen.“

Klaus war im Innersten froh, daß er die fröhliche Gesellschaft verlassen konnte, um nicht noch einmal mit Isabella zusammen zu treffen. Nach kurzem Abschied vom Landrat und seiner Frau, unbemerkt von den übrigen Gästen, verließen sie Weiberhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gespenst in der Junterngasse.

Von Eina Weibt.

Bern ist eine interessante alte Stadt — kein Mensch kann daran zweifeln. Und sie hat neben vielen anderen verwirklichten Überlieferungen auch ihr historisches, ja, sogar hysterisches Gespenst. In einer der zahlreichen Nebenstraßen mit den sinnreichen Lauben (es ist anzunehmen, daß es schon Anno dazumal, als die Stadt gegründet wurde, so viel geregnet hat) steht ein düstres, unbemühtes stilles Haus. Alle Läden sind fest geschlossen, die Wohnungen liegen schon lange leer. In früherer Zeit müssen da schreckliche Dinge sich ereignet haben. Grauenhafte Geschehnisse hängen noch an den Wänden. Die Speien in der Nacht vergangener Sünden wieder aus. Wer es versuchte, den Geistern zu trotzen, stob mit Entsetzen, und so stand das Haus halb ganz verensamt da.

Die einstige Herrin kann nicht Ruhe finden, und rastlos wandert sie des Nachts (natürlich, wie es sich gehört, als weiße Frau) in den schauerlich hallenden Räumen umher. Sie war in den letzten Jahren sehr traurig und nervös geworden, seitdem so gar niemand mehr kam, bei dem es sich verlohnte, zu spuken. Wozu all der Aufwand an Seufzern und Geföhnen, an Säulen und Brausen, wenn sich keine Menschenseele mehr zeigte, die man erschrecken konnte. All die nutzlos verbrauchten Energien richteten sich jetzt gegen das arme Gespenst und ätzten es bis auf's Blut, oder, besser gesagt, seine zwecklose Existenz, ging ihm furchtbar auf die Nerven, und es suchte verzweifelt nach einer Gelegenheit, sich wieder würdig in Szene zu setzen. So kam es denn schließlich auf die Idee, in mitternächtlicher Stunde die vermauerte Pforte des Hauses wieder zu öffnen und lebte um diese Zeit schluchzend und mittelbeisehend am geöffneten Fenster, hoffend, daß ein ahnungsloser Fremder sich auf diese Weise anlocken lassen werde.

Eines Nachts gingen fröhliche Komödianten lachend und etwas angefaßelt durch die Junterngasse; sie strebten den heimatischen Veneten zu. Einem von ihnen fiel das weinende Wesen im Fensterahmen auf, und er blieb, unbeobachtet von den andern, ein wenig zurück. Die weiße Gestalt winkte ihm zu und breitete sehnsüchtig die Arme aus. Der junge Künstler, sofort bereit zu dem interessanten Abenteuer, das sich ihm anscheinend bot, spähte umher, erblickte die nur leise angeleuchtete Tür und stürzte unbedenklich ins Haus. Bei der Frau angelangt, nahm er die vor Stunden Bewegungslose einfach in die Arme und küßte sie tüchtig ab. Nachdem er glaube, fürs erste in dieser Hinsicht genug geleistet zu haben, ließ er sie los und lauschte besremdet auf das Rumoren in allen Zimmern. Er sagte zu dem erstaunt dastehenden Gespenst: „Gnädiges Fräulein, sei doch so freundlich und sorgen Sie dafür, daß der Lärm aufhört. Bei nachtschlafender Zeit macht man doch nicht solch einen Raub.“ Ganz verwirrt fügte sich der Geist den Anordnungen seines Besuchers. Als es still geworden war, lachte dieser betriebligt und sagte: „So, nun können wir es uns ja gemächlich machen“, ließ den Worten auch gleich die Tat folgen. Er plauderte darauf los, schnitt seiner neuen Fremdin die Kur, war zwar etwas erstaunt über ihr eigenartliches Verhalten, dachte sich aber: „Jetzt ist sie noch schüchtern, es wird schon besser kommen.“ Beim Abschied versprach er, am nächsten Abend ein paar Kollegen und Wein mitzubringen, sie solle für einen Imbiß sorgen — und ging in bester Laune.

Die weiße Frau war zuerst fassungslos und wußte gar nicht, wie sie sich in der neuen Situation zurechtfinden sollte. Aber müde gemacht durch die lange, schreckliche Einsamkeit und ängstlich besorgt, den

gewonnenen Kameraden nicht wieder zu verlieren, richtete sie sich genau nach seinen Wünschen, ließ auch in der nächsten Nacht den ganzen Geisterapparat erst gar nicht in Funktion treten. Sie legte Teppiche, um die Räume etwas wohnlicher zu gestalten und heizte den Kamin.

Als die jungen Herren, welche alle sich erst ganz kurz in der Stadt aufhielten, kreuzförmig ankamen, waren sie entzückt von der Gastlichkeit der bleichen Frau und jeder küßte ihr galant die Hand. Das allgemeine Urteil lautete: etwas blutarm und zurückhaltend, aber liebenswürdig und von schwebender Anmut. Man gratulierte dem glücklichen Finder.

Der richtete sich nach und nach immer häuslicher bei seiner Freundin ein und fühlte sich außerordentlich wohl dabei. Immer wurde er sehnsüchtig erwartet und mit zitternder Aufregung empfangen. Es wunderte ihn wohl, daß sie ihm nur gestattete, bei Nacht zu kommen, auch daß sie sich nie überreden ließ, mit ihm auszugehen. Aber er jagte sich, eine Dame der Gesellschaft müsse wohl Rücksichten üben, d. h. den Ehemann wahren und war nur noch stolzer auf sein seltsames Benehmen. Manchmal störte ihn auch, daß sie immer das gleiche weiße Kleid mit dem altmodischen Schnitt trug, aber als er sich einmal eine Bemerkung darüber erlaubte, hatte sie ihn so entsetzt angefaßt, daß er selbst ganz erschrocken war über seine Laftlosigkeit und dachte: „Die Kräfte hat sicher kein Geld, sich ein neues Kostüm zu kaufen; schade, daß meine Gage schon längst beim Teufel ist, sonst würde ich ihr eines schenken.“

Dafür entschädigte er sie mit geistigen Genüssen. Jede seiner Rollen deklamierte er ihr vor und fühlte sich sehr geschmeichelt von dem anhänglichen Staunen, mit welchem sie seinen Vorträgen lauschte. Plötzlich kam ihm eines Tages die Idee, sie müsse sich, infolge ihrer Wesensart, glänzend für das Fach der Sentimentalen eignen. Und noch am selben Abend begann er bei ihr mit dem dramatischen Unterricht. Opernerzählungen Frauen lagen ihr besonders gut, und er war ganz verblüfft davon, wie sie das Überflüssige zu gestalten wußte. Dabei schien sie ganz in ihrem Element zu sein und ging völlig auf in solchen Rollen. Manchmal berührte es ihn seltsam, wie sie sich dann immer mehr vergeistigte und fast unwirklich wurde. Die „Nacht Macbeth“ mußte etwas für sie sein, und er arbeitete diese Rolle mit ihr. Ganz angefaßt war bei dem Studium. Und als sie zu ihrer letzten, der Nachtwandlerzene, kamen, war er geradezu gebannt von der unerhörten Glaubwürdigkeit ihrer Darstellung. Wie sie das sagte: „Fort, verdammter Fleck! Fort, sag ich! Eins, zwei! — Nun, dann ist es Zeit, es zu tun. — Die Hölle ist finster! Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hätte?“ Oder: „Noch immer riecht es hier nach Blut, alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh, oh, oh!“

Geradezu geistlich erschien sie ihm da. Und dann: „Wach' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; sieh doch nicht so blaß aus! — Ich sage es dir noch einmal, Banquo ist begraben, er kann aus seiner Gruft nicht herauskommen.“ Ein fahre ein Grausen, so echt klang das. Als die letzten Worte: „Zu Bett, zu Bett, zu Bett“ verhaucht waren, flüsterte er ganz traumverloren: „Nun ad — verschwinden.“ Wie ein fernes Echo klang es jetzt aus ihr: „Verschwinden“, und vor den entsetzten Augen des Schauspielers löste sich das geisterhafte Frauenbild vor ihm in weißen Dunst auf, der sich in lang gezogener Gebärde im Kamin verflüchtigte. Sie war verschwunden. Im gleichen Moment setzte ein ohrenbetäubender Lärm in allen Räumen des Hauses ein. Einen Augenblick war der junge Künstler sprachlos, dann erholte er sich, schüttelte ärgerlich den Kopf und schrie ihr nach: „Gräßlich! Solche Übertreibung ist stillos und veraltet!“

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Nutzt den Pflaumenjegen!

Da der Brotaufstrich — sei es Butter, Margarine, Schmalz oder Honig — fast nicht mehr zu bezahlen ist, sollte Pflaumenmus in dem weitesten Umfange eingeführt werden; denn Mus ist bei sachgemäßer Herstellung ein wohlbelchendes, natürliches Erzeugnis, das jeder den oft undefinierbaren Marmeladen vorzieht.

Wie hoch stellt sich nun etwa der Preis bei eigener Herstellung? Nehmen wir für den Zentner Zwetschen einen Marktpreis von etwa 450 M an, hoffentlich senkt sich der Preis noch bei reichlichem Angebot, so ergibt sich, wenn man den Zentner auf 30 Pfund einkocht, ein Pfundpreis von 15 M. Hierzu kommen die Kosten des Brennmaterials. Selbst wenn man diese hoch einsetzt, kommt nach meiner Schätzung das Pfund Mus nicht teurer als 18—20 M. Der Vorteil springt erst recht in die Augen, wenn man bedenkt, daß für Margarine der zehnfache Preis gefordert wird, und daß selbst Kunstbrot doppelt so teuer ist. Deshalb — nutzt den reichen Pflaumenjegen!

Übrigens ist die Pflaume eine spezielle Volksgenossin; denn neben der oben angeführten wichtigsten Verwendung bietet sie das ganze Jahr hindurch roh, gedörrt, eingekocht oder verbacken ein willkommenes, gastronomisches Objekt. Die größte Bedeutung hat natürlich die bei uns meist angebaute Hauszwetsche, auch Bauernpflaume genannt. — Unsere Thüringer oder Saalzwetschen rechnet man neben den französischen und bayerischen zu den besten deutschen Sorten. Als Heimat der edlen Pflaumen kann man Frankreich ansprechen. Besonderser Auf hat die feine, grüne Reineclaube. Sie führt ihren Namen nach

der Königin Claudia, der Gemahlin Franz I. von Valois. Auch die Katharinenpflaume hat eine königliche Patin, die berühmte Katharina von Medici. Nach der Stadt Mirabel haben die Mirabellen oder Wachs-pflaumen ihre Benennung erhalten. Diese Art eignet sich hervorragend zum Dörren, weil das Fruchtfleisch sehr feinkörnig und süß ist. Ebenfalls in Frankreich zu Hause ist die herbäuerliche Brünelle.

Nach dieser kleinen Exkursion in die Geschichte der Pflaume möchte ich noch einen praktischen Rat für den Haus geben: Weil unsere Hauszwetsche bei ihrer Vermehrung aus Samen bezw. Nusskernen ohne Veredelung einen großen Rückschlag in Größe und Stärke der Früchte feststellen läßt, verwende man zum Anbau nur veredelte, großfrüchtige Spielarten der Zwetsche. — Und zum Schluß wiederhole ich die Parole: Mus kochen, so viel der Kessel aushält; denn es ist das Billigste und Vorteilhafteste.

Seife Pflaumen.

Zwölf Pfund Pflaumen werden ausgekernert. Dann läßt man zwei Pfund Zucker mit einem halben Liter Wasser zur Perle kochen, d. h. bis der Zucker stark perlt und kurz vor dem Bräumen ist. Hierauf schüttet man die Pflaumen hinein und läßt zehn Minuten durchkochen. Inzwischen sind die Gläser heiß gestellt und das Pergamentpapier ist in heißes Wasser gelegt worden. Hauptsache ist nun, daß die Pflaumen kochendheiß in die Gläser kommen und daß schnell zugebunden wird, um das Eindringen von schädlichen Bakterien zu verhindern. Dieses vorzügliche Kompott hält sich bis Ende Februar.

Bergfugserfcheinungen durch selbstgekochtes Pflaumenmus!

Von einem unserer Leser wird uns geschrieben: In letzter Zeit sind wiederholt Leute bei mir gewesen, welche nach Genuß von selbstgekochtem Pflaumenmus Magenbeschwerden, Übelkeit, Erbrechen bekamen. In allen Fällen, wo dies vorlaa, konnte ich feststellen, daß

Sind die Ursache des Übels war, welches in großen Mengen in dem Mus vorhanden war. Ich ging der Sache weiter nach und mußte sehen, daß überall die Zubereitung in Zinngesäßen vorgenommen wurde. Da die Pflaumen dieses Jahr infolge anhaltender schlechter Witterung viel Säure enthalten, ist die Gefahr außerordentlich groß, daß bei der Herstellung von Mus in Zinngesäßen größere Mengen dieses Metalls gelöst werden, welches äußerst schädlich auf den Organismus einwirkt. Bitte nun durch die Presse bekannt zu geben, daß beim Kochen von Pflaumenmus nur Kupferne oder Emailgesäße verwendet werden sollen, da es zu schade ist, wenn durch Kochen von Pflaumen in Zinngesäßen Ware verborben wird.

Von der richtigen Aufbewahrung der Winterkartoffeln hängt auch ihre Haltbarkeit in hohem Maße ab. Selbst die beste, gut ausgezeigte Sorte verdirbt bald, wenn sie schlecht gelagert wird. Unter gutem Lagern versteht man nicht nur den zweckmäßigen Behälter, sondern auch den geeigneten Raum. Am besten halten sie sich in einer der neuerdings in den Handel gebrachten Kartoffelschüttelkästen. Das sind große, mit Zwischenraum zum Durchlüften aus Latton genagelte Kisten, die seitlich unten einen kleinen Kasten besitzen, aus dem man die in diesen gewollten Kartoffeln bei Bedarf entnimmt. Indem er sich dann wieder durch den Druck der Feldfrüchte im Behälter füllt, geraten diese in Bewegung, ein Umstand, der mit beginnendem Frühjahr das allzusehr Keimen verhindert. Wo derartige Kisten infolge der hohen Preise nicht beschafft werden können, schütte man die Kartoffeln entweder in eine trockene Kellerrede, doch nicht viel über einen Meter hoch, und gebe ihnen als Schutz gegen Feuchtigkeit eine Unterlage von Holzbohle oder schütte sie in nicht zu große Fässer, Kisten, die man des Durchlüftens wegen aus Steine hochstellt. Ist der Keller feucht, so stelle man öfter ungelöschten Kalk oder auch Chlorkalk darin auf, ist er dumpfig, so schüttele man ihn vorher gründlich bei dichtverhängten Türen und Fenstern. Nachdem er dann tüchtig gelüftet, der abgefallene Kalkstaub sauber entfernt, im Notfall auch frisch „geweißt“ resp. gefalzt worden ist, bringt man nach gründlicher Anstreuung die Kartoffeln hinein. An wärmeren Tagen oder an Frosttagen während der Mittagsstunden lüfte man möglichst oft, damit die den Kartoffeln entweichenden Dämpfe abziehen können. Vor Frost hätte man sie durch Bedecken mit Stroh oder alten Säcken, die man jedoch bei geschlossenem Fenster wieder abnimmt. Gute Kartoffeln müssen nach dem Durchschneiden beim Reiben der Klößen auseinander bald eine Stärkeschicht zeigen. Auch dürfen weder fleckige noch saule unter den eingelagerten Kartoffeln sein, da diese die gesunden bald anstecken.

Torfmulle, ein vorzügliches Konservierungsmittel für Gemüse.

Ein ganz vorzügliches Mittel, um Obst, Gemüse, Eier u. a. lange Zeit frisch und wohlwiegend zu erhalten, ist Torfmulle. Infolge seiner Fähigkeit alle fäuligen Gerüche, Fenchelateiten, Gase usw. aufzusaugen, infolge seiner großen Desinfektionskraft, ist Torfmulle allen Hausfrauen auf das wärmste zu empfehlen. Will man Gemüse für den Winter in Torfmulle einzellern, so errichte man in einer kühlen aber trockenen Ecke des Kellers einen Torfmullekasten und legt die vorhandenen Gemüse schichtweise da hinein. Kohlrüben, rote Beete, Mohrrüben, Sellerie, Porree und alle sonstigen Rüben kommen zu unterst, weiter oben die krautartigen Gemüse, wie Weiß-, Rot- und Wirsingfohl. Empfindliche Gemüse, z. B. Blumenfohl, müssen ganz oben gelagert werden, es ist bei letzterem jedoch notwendig, die Oberfläche der Nase mit einem weichen Papier (Krepppapier) zu umbinden, um ein Einfaulen und Verschmußen zu verhindern.

Beim Obst kommen vor allem die harten Dauerbirnen und Äpfel in Betracht. Man schüttele hierbei den Torfmulle in etwa fingerdicker Lage auf Bretter und legt die Früchte darauf. Hat man sehr feines Tafelobst aufzubewahren, so wickle man jedes einzelne Stück erst in Seidenpapier. Nun wird das Obst abermals mit einer Schicht Torfmulle bedeckt, daß nichts zu sehen ist. Ein Anziehen des Lagersuches ist nicht zu befürchten. Faulige Stellen werden bei dieser Art des Aufbewahrens fast nie vorkommen. Will man Weintrauben aufbewahren, so lege man über die Torfmulle eine Lage Papier, darauf die Trauben, und bedecke diese abermals mit Papier, darauf mit Torfmulle. Will man Früchte oder Gemüse in Fässern mit Torfmulle aufbewahren, so ist allerdings ein Annehmen des Geschmacks leicht möglich, weil der Luftzutritt abgesperrt ist. Nur bei Eiern kann man ohne Sorge dieses Verfahren anwenden. Will man Obst versenden, so bediene man sich dieses Materials. Die Früchte werden tadellos im Anssehen und im Geschmack an dem Bestimmungsorte ankommen. Es ist also nur darauf zu achten, daß bei der Aufbewahrung von Obst und Gemüse in Torfmulle genügend Luft Zutritt hat; ist das der Fall, so braucht die Hausfrau keine Sorge zu haben, daß ihre Vorräte einen unangenehmen Beigeschmack aufweisen.

Schwarzwurzeln.

Wo es möglich ist, lasse man die Schwarzwurzeln bis zu ihrem Gebrauch an ihrem Standort. Sie halten sich da viel frischer, als wenn man sie aufnimmt und dann wieder einschlägt. Der Frost tut ihnen keinen Schaden. Um jederzeit ernten zu können, mag man etliche Wurzeln an ihrem Standort mit Laub oder Dünger bedecken, damit der Boden frostfrei bleibt. Will man die Wurzeln aufnehmen, so gräbt man neben der Reibe zunächst einen tiefen Graben, dann schiebt man an der anderen Seite der Reibe den Schalen tief in die Erde und kräftigt nun das Erdreich mit der Wurzel nach dem Graben zu. Darauf läßt sich die Wurzel vollständig unbeschädigt aus der Erde herausnehmen.

Obst- und Gartenbau

Der Garten im Oktober.

Die Ernte wird fortgesetzt. Die Zwiebeln sind alle reif zum Aufnehmen; man befreit sie gut von der anhaftenden Erde und hängt sie

lustig und trocken auf. Die Stückenfrüchte müssen hereinkommen, ebenso Gurken und Tomaten. Nicht ganz ausgezeigte Tomaten reifen an einem sonnigen Fenster nach. Alle Wurzelgewächse sind anzunehmen, wie Möhren, Deltower Rüben, Rettiche. Die Wurzeln halten sich am besten, wenn sie in leicht feuchtem Sand oder Erde eingeschichtet werden, im andern Falle schrumpfen sie leicht ein. Das Kraut wird ganz abgeschnitten. Bei Sellerie, roten Rüben, Petersilienwurzeln, Kohlrabi läßt man einige Herzblätter sitzen. Seht man Sellerie und Petersilienwurzeln in feuchtem Sand, so treiben die Herzblätter durch und lassen sich dann in der Küche verwenden. Kopfflohl kann ziemlich lange im Garten stehen bleiben. Wenn man ernten will, so grabe man die Stauden an trockenen Tagen mit den Wurzeln aus und schlage sie im Keller oder in der Überwinterungsgrube ein. Kann man den Kohl hängend, mit dem Kopf nach unten, aufbewahren, so ist das noch besser. Die losen Blätter werden zuvor abgeschnitten. Rosen- und Grünfohl bleiben noch draußen stehen. Wo Rosenhoftanden nicht entpflanzt wurden, muß das schnell nachgeholt werden, sonst entwickelt sich die Spitze auf Kosten der Nüsschen. In den Überwinterungsräumen werden die losen Köpfe so untergebracht, daß diese zuerst verbraucht werden können. Je fester der Kopf, um so länger hält er sich. Der Überwinterungsraum ist so oft wie möglich zu lüften.

Schnittlauch und Petersilie kann noch eingekopft werden. Die Köpfe werden vor das Küchenfenster gestellt, wo die Pflanzen bald zu treiben beginnen, Spinat- und Schwarzwurzelnbeete erhalten eine leichte Schutzbede von Laub. Vom Spargel wird das Kraut abgeschnitten und verbrannt. Geyflanz kann bei günstiger Witterung noch werden Winteralat, Weißkraut, Wirsing, später Blumenfohl. Man pflanzt diese in Hüllen, damit man später anhäufeln kann. Anfangs des Monats lassen sich noch Salat und Kapuzinerkraut säen. Die abgeräumten Beete werden gebüngt und umgegraben. Die Erde bleibt in groben Schollen liegen; der Frost soll sie mürbe machen. Erdbeerbeete werden mit kurzem Dünger oder Kompost bedeckt, die Pflanzen selbst aber sollen frei bleiben.

Im Obliergarten wird die Ernte des Winterobstes zu Ende geführt, dann muß für spätere Ernten vorgesorgt werden. So lange die Bäume noch belaubt sind, ernähren sich die Früchte noch. Doch sollte man sich nicht von größeren Frösten überraschen lassen, obgleich selbst das gefrorene Obst sich noch verwerten läßt. Abgenommenes Winterobst bleibt zunächst in kleinen Haufen in einem dunklen Schuppen liegen. Nach 2 Wochen hat es angeschwitzt und kann ins Winterlager kommen, das so oft wie nur irgend möglich zu lüften ist.

Rätsellecke

Silberrätsel.

Aus untenstehenden Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

a — an — ba — bel — da — dem — der — di — el — ha — ia — ig — hau — le — li — li — lis — litz — mel — mi — mo — na — ne — nel — no — op — pach — rach — rif — sen — son — ta — tan — u — ur — vor — weich

Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Göttin, 2. Lustort in Württemberg, 3. Stadt in Thüringen, 4. Hafendamm, 5. englischer Arbeiterführer, 6. Insel, 7. Stadt in Mähren, 8. Preisverzeichniss, 9. Gefäß, 10. weibl. Vorname, 11. männl. Vorname, 12. Gartengerät, 13. Beförderungsmittel, 14. Stadt in Sachsen, 15. Stadt in Italien, 16. Peltier, 17. Stadt in Sachsen.

Rechen-Aufgabe.

Es ist eine 6 stellige Zahl zu suchen, deren letzte Ziffern 42 sind. Schneidet man diese beiden Ziffern ab und legt sie vor die Zahl, so ist die neue Zahl die Hälfte der ersten.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Besteckrästel: Und sie erhoben die Hände zum lecher bereiteten Mable.

Silberrätsel: Leni, Dase, Raipel, Ehre, Lehrer, Ebro, Hraol

Magisches Quadrat: Kino, Allee, Nitis, Reibe, Desel.

Scherg-Kästel: W — Einleiten — Weinleien.

Rästel: Cent — Rum, Zentrum.

Lustige Ecke

Der Efel.

Jugendpflegeabend — heiterer Teil: Ich stelle meinen Mädchen die bekannte Scherzfrage: „Wo hat ein Efel so laut geschrien, daß ihn alle Menschen auf der Welt hören konnten?“ Antwort: In der Küche Koch. Niemand findet die Lösung. Ich greife helfend ein: „Denk doch einmal an eure biblische Geschichte. Dort werdet ihr den Efel schon finden, den alle Menschen hören konnten, wenn er schrie.“ Schon blüht eine Lausfrau heraus: „Der Wom!“ (Münchner „Jugend“.)

Der häßliche und magere Komiker M. sah vom Fenster seiner Wohnung auf die Straße hinunter. Da kam der dicke Komiker K., sein Rivale, vorbei und rief hinauf: „Wenn ich so ein Gesicht hätte wie du, möchte ich mich nicht trauen, es zum Fenster herauszutreten. Da möchte ich mich lieber verkerzt auf Fensterbrett setzen.“ „Das habe ich auch gestern getan“, gab M. zur Antwort. „Aber alle Leute, die vorbeigegangen sind, haben gerufen: „Dort schaut der K. herunter! Seit wann wohnt denn der da!“

